

Auf dem Tagliatelle Weg

*Wanderung durch die Poebene von Verona nach Bologna
in 2 Abschnitten*



Die Po-Ebene ist bezüglich Wanderkarten ein weißer Fleck in der Weltkarte. Da ich aber die Verbindung von Fürstenfeldbruck bis Assisi geschlossen durchwandern wollte, fuhr ich 2006 mit meinem Roller auf eine Erkundungsfahrt in die Po-Ebene. Nach längerem Suchen fand ich die Lösung des Wegrätsels. Ich hielt mich am besten immer an Wasserstraßen. Zuerst an der Etsch entlang bis Legnago, dann an einem Kanal entlang bis Torretta, dann über Landstraßen bis zum Po. Dort den Po entlang bis Bondeno und hier dann entlang des Kanals Napoleonico bis zum Fluß Reno, der dann bis Bologna fließt. Den ersten Teil ging ich im Anschluss an meine Alpenquerung im Oktober 2006 bis Legnago und den restlichen Teil bis Bologna Ende April 2007.

Verschenkte Möglichkeiten sah ich in der Po-Ebene aus mehreren Gründen. Zwar gibt es in der Po-Ebene schöne Flußlandschaften, aber leider dazu keine brauchbaren Wanderwege. Häufig wären auf den Hochwasserschutzdämmen gute Möglichkeiten dazu, aber die mangelnde Pflege derselben macht das Begehen durch brusthohen Bewuchs von Gras und Unkraut nicht möglich. Das zweite Problem sind die schattenlosen Straßen und Wege. Häufig ist neben den Straßen ein schöner lichter schattenspendender Wald. Aber der Raum zwischen den Bäumen ist umgeackert und deshalb nicht begehbar. Durch schöne schattige Wege entlang von Flüssen und Kanälen, könnten sich auch für diesen Landstrich neue touristische Möglichkeiten für Radfahrer und Wanderer auf tun. Glücklicherweise beginnen zumindest für Radfahrer die ersten Ausschilderungen von Radtouren. Diese Routen verlaufen teilweise entlang der vorher genannten Wasserwege. Aber sie benützen meist Teerstraßen und weisen so gut wie keinen Schatten auf. Die dafür verantwortlichen Provinzen sind Ferrara und Bologna.



Zum Teil 1 von Verona nach Legnago

Nach dem Ende meiner Alpenquerung hatte ich in Verona auf dem Zeltplatz der Burg mein Zelt aufgeschlagen. Nachdem ich meine Klamotten in der Wäscherei einer Frischzellenkur unterzogen hatte und auch für mich selbst die sanitären Anlagen des Campingplatzes ausgiebig in Anspruch genommen hatte, fühlte ich mich wieder gut saniert. Das Wetter war prima, so beschloss ich noch nicht heim zu fahren, sondern gleich ein Stück der nächsten Etappe zu gehen und an der Etsch entlang zu wandern.

Morgens um 7 Uhr war allgemeine Aufbruchstimmung am Zeltplatz, so dass ich schließlich um halb acht Uhr auch aufstand. Nach dem Zusammenpacken füllte ich noch meine Wasserflaschen auf, dann verließ ich den Zeltplatz Richtung



Supermarkt. Dort beschwatzte ich eine ältere Frau, die Toilettenpapier gekauft hatte, mir eine Rolle zu geben und ich bezahlte dafür das ganze Paket. In einer Bäckerei besorgte ich mir noch mein Frühstück. Zum Frühstück selbst suchte ich mir einem schönen Platz an der Etsch. Anschließend ging es an der Etsch entlang bis zur Reitschule. Aber bereits hier überfielen mich Gelüste und ich blieb zu einem

2. Frühstück im Garten des Restaurants eine Weile sitzen. Nach einer Weile wollte ich wieder weiter und wanderte dann die Etsch entlang. Die Strecke kannte ich ja schon vom Vorjahr, als ich mit dem Roller den Weg suchte. Bei San Michelle musste ich die Etsch verlassen und um einige Privatgrundstücke herum laufen. Aber gleich darauf konnte ich wieder durch einen schönen Park an der Etsch

entlang wandern.

Der Park lud mit seinen Tischen und Bänken zum Pause machen ein, so dass ich hier mein Mittagessen auspackte. Danach ging es wieder weiter an den vielen Biegungen der Etsch entlang, immer die Silhouette von San Martino im Blick. Kurz vor Zevio nahm eine Gärtnerei den gesamten Platz neben der Etsch in Beschlag, so dass ich nun auf



die Sandstraße, die auf dem Hochwasserdamm verlief, ausweichen musste. Ein Stück nach Zevio musste ich um-kehren, da die Wege die Etsch verließen, so wechselte ich bei der Brücke vor Zevio die Flussseite. Da die Sonne schon etwas tiefer stand, fing ich bald danach an, einen Platz zum Übernachten zu suchen, den ich mir dann auch im Gestrüpp neben der Etsch herrichtete.



Fr. 06.10.06

2.Tag

Im Gegensatz zur Nacht auf dem Zeltplatz war es eine ruhige Nacht. Bereits am Morgen schien die Sonne und ich beschloss in kurzer Hose zu wandern. Im nächsten Ort Perzacco suchte ich einen Lebensmittelladen und kaufte mir ein



Frühstück, das ich dann auf einer Parkbank vor der Kirche verdrückte. Heute ging es häufig an Apfelplantagen entlang, die ihren Tribut zahlen mussten. Ich nahm aber die Äpfel vom Boden und nicht vom Baum. Der Weg selbst bot heute wenig Abwechslung, aber ich kam gut voran. Hinter Ronco schwenkte der Fluß dann mehr nach Süden ab und nach

vielen Windungen erreichte ich Roverchiara. Der flotte Schritt, mit dem ich heute unterwegs war, zeigte nun allmählich seine Auswirkungen, so dass ich bereits um 5 Uhr einen Platz zum Übernachten suchte. Erst wollte ich vorher noch gemütlich am Flussufer zu Abend essen, dann machten mir aber viele Stechmücken das

Leben schwer, so dass ich doch erst das Zelt aufbaute und mich dann hinter den Schutz meines Mückennetzes verzog. Heute war es noch relativ früh und es waren noch Leute mit ihren Hunden unterwegs, die mich dann auch meist aufstöberten. Ich hoffte darauf, dass die Existenz meines Zeltes nicht im nächsten Ort herum erzählt wurde und ich keine Bekanntschaft mit der Carabinieri machen musste.



Sa. 07.10.06

3.Tag

Am Morgen ballerten die Jäger wie wild. Im Zelt regnete es wegen der hohen Luftfeuchtigkeit, die sich über Nacht breit machte. Das Zeltzusammenpacken gestaltete sich deshalb etwas schwieriger und unangenehmer als bisher. Langsam machte sich ein Wetterwechsel bemerkbar. Nach einem kurzen Weg kam ich an Angiari vorbei und steuerte auf Legnago zu. Das Wetter wurde zusehens schlechter und kälter. In Legnago angekommen, sah ich viele Leute in dieselbe Richtung gehen und ich schloss mich ihnen an und kam so zu einem ausgedehnten Markt. Nach einiger Zeit des Umherbummelns, fragte ich einen Polizisten nach dem Bahnhof. Ich wusste, dass in Bahnhofsnähe eine Unterführung des Kanals sein musste, an dem ich weitergehen wollte. Der freundliche Polizist begleitete mich sogar ein Stück weit und wir unterhielten uns



etwas auf Englisch. Vor dem Bahnhof konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, nach der Zugverbindung Ausschau zu halten. Ich hatte gerade um 10 Minuten eine Direktverbindung nach München versäumt.

... Hhm...München...wäre auch nicht dumm, dachte ich, nachdem sich das Wetter zu einem ausgewachsenen nassen und kalten Novembertag mutiert war.

So beschloß ich spontan nach Hause zu

fahren. Die Fahrkarte musste ich aber an einem Automaten lösen, was sich als nicht ganz einfach erwies, da es nur italienische Anweisungen gab. So suchte ich nach Unterstützung bei einem Bahnbediensteten. Dessen Hilfe war auch nicht so perfekt, da er eine Menge Geld zuviel einwarf, das der Automat nur in Form einer Gutschrift wieder zurückgab, die ich erst in Verona wieder einlösen konnte. Die Zeit bis zur Zugabfahrt verbrachte ich in einem Schnellimbiss mit einem Fastfood-Mittagessen. Mit einem Regionalzug ging es dann ab nach Verona. Dort löste ich den Gutschein ein und eine Fahrkarte bis zum Brenner. Mehr ging nicht. Warum ?? Ich hatte bald Anschluß mit einem Eilzug. Während der Fahrt wurde das Wetter immer besser, je weiter es nach Norden ging und ich wurde schon unsicher, ob ich mich richtig entschieden hatte.

Auch am Brenner hatte ich bald Anschluss nach Innsbruck mit einem Regionalzug. In Innsbruck suchte ich wieder eine Schnellpizzeria auf und nahm mir ein Abendessen mit. Leider löste ich die Fahrkarte bis München. Erst später fiel mir ein, dass ich ja bei uns besser mit dem Bayernticket gefahren wäre, da hiermit die S-Bahn eingeschlossen gewesen wäre und der Preis sogar niedriger. Na ja, vielleicht beim nächsten Mal wird alles besser. So kam ich dann nach einer schönen Fahrt in der Dämmerung über Zirl und Mitterwald um 9 Uhr abends zu Haus an. Die Wandersaison 2006 war damit beendet.



Teil 2 von Legnago nach Bologna

Fortsetzung im Frühjahr 2007

Diesmal waren die Vorbereitungen intensiver. Ich hatte sehr viel Kartenmaterial, das in Summe viel zu schwer war. Ich scannte die notwendigen Kartenstücke ein und druckte sie auf Luftpostpapier aus. Dadurch konnte ich viel Gewicht sparen. Außerdem wollte ich dieses Mal nicht auf mein GPS verzichten und so arbeitete ich an einer solaren Stromversorgung. Eine direkte Stromversorgung klappte zwar nicht mehr, aber die Batterieaufladung der NiMH-Akkus und des Handyakkus waren möglich.

Die Ausrüstung wurde sommerlicher gewählt, was einen schlankeren Rucksack zur Folge hatte, aber keinen leichteren.

Fr. 27.4.07

(1) 4.Tag

The same procedure as every year.

So jedenfalls begann der Tag. Wie immer nahm ich den Zug um 7:30 Uhr ab München Hbf. Die Fahrt nach Verona verlief ohne Zwischenfälle. Beim Schaffner erfuhr ich, dass ich aufpassen musste beim Anschluss nach Legnago. Es gab einen ähnlich lautenden Namen. Dank dieses Hinweises klappte es in Verona gut mit dem Anschluss und so war ich um 14:30 Uhr am Ziel.



Zuerst machte ich einen Schwenk in die Innenstadt, aber um diese Zeit war alles verschlossen und leer, so dass ich mich bald auf die Wanderung begab.

Die Bahnunterführung war schnell gefunden und ich wählte zunächst die Westseite des Kanals, was sich aber als falsche Seite heraus stellte. Ich konnte das aber bei der nächsten

Brücke korrigieren und von da an gab es keine Möglichkeit mehr, sich zu verlaufen. Es ging auf einem wunderschönen Weg nach Torretta. Schattige Bäume säumten die Ufer des Kanals. Auf diesem Weg musste ich Vorurteile über Italiener korrigieren. Sie wandern und fahren doch Rad. Es waren viele Radfahrer unterwegs und zwar nicht Mountainbiker und Rennradler, sondern Tretrosa-Reiter. Sogar Spaziergänger waren unterwegs.





Ganz normale Leute. Es fehlt den Italienern offensichtlich nur an Gelegenheiten, an schönen Wegen, wie ich im Laufe der Wanderung feststellen musste. Im letzten Stück begegnete mir ein Schäfer mit seiner kleinen Herde und die Ufer waren mit Fischern besetzt. Am Ende waren jede Menge Stauwehre und Brücken,



es schien ein Wasserknotenpunkt zu sein. Es gab auch einige Informationstafeln, die mir aber ohne italienisch nur als Bilderbuch dienten.

Ich kam gut voran und das GPS wies bei der Brücke von Torretta 18 km aus, mit einem Schnitt von 6 km die Stunde. In der Nähe der großen Straßenbrücke gab es einen Touristen-Infopark, in dem ich mein Zelt aufschlug.

Nach einem kurzen Nickerchen ging ich in den Ort und besichtigte die alte Kirche. Aber diese wurde gerade für ein Fest vorbereitet, so dass sie nur bedingt zugänglich war. Dann suchte ich das Restaurant auf. Es war auf Fischspeisen spezialisiert. Ich überließ dem Wirt die Auswahl des Menüs, was zur Folge hatte, dass es mir fast zuviel wurde. Es waren mir auch zu viele Schalentiere, die mir gar nicht so schmeckten. Der Preis war

auch nicht gerade niedrig. Da wollte ich in Zukunft wieder mehr selbst bestimmen.

Zum Zelt kam ich erst in der Dunkelheit zurück. Die Nachtvögel empfingen mich zahlreich mit viel Konzert. Es blieb dann auch eine laute Nacht, die in der zweiten Hälfte auch noch empfindlich kalt wurde, so dass ich fror.



Sa. 28.4.07

(2) 5.Tag

Mit dem Aufstehen lies ich mir heute Zeit. Die Wärme am Morgen im Schlafsack tat mir nochmal gut. Ich frühstückte in einer schattigen Laube und packte in Ruhe meine Sachen zusammen. Dabei bekam ich Besuch von einem Ziegenhirt, der Englisch sprach! Die Ziege nutzte meine Ablenkung und machte sich über mein restliches Frühstück her. Erst um halb 12 Uhr war ich dann unterwegs. Ich wusste schon, was heute auf mich zu kam. Teerstraßen ohne Ende in der prallen Sonne und ich hätte eigentlich früh starten sollen.

Trotzdem wählte ich den längeren Weg über die Ortschaft Bergantino. Meine



Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Ich fand in der Ortsmitte einige Bars mit Sonnen-schirmen und in einer gab es sogar Augustiner Bier. Na klar, hier blieb ich. Ich schrieb etwas bei einem gemütlichen Glas Bier und riss mich dann wieder los zum Weitergehen. Nun ging es den Po entlang. Leider waren die schattigen Wälder neben der Straße meist unpassierbar. Nur gelegentlich führte am Fuße des Dammes ein Weg

entlang. Der Fluß nahm großzügige Schleifen, so dass sich der sonnige Weg in die Länge zog. Endlich tauchte die Brücke von Sermide auf. Ich ging durch das Dorf und fand wieder meine Eisdiele, in der ich schon vor einem Jahr mit dem Roller war. Am Ortsrand kaufte ich in einem großen Supermarkt ein und das machte meinen Rucksack auch nicht leichter. Der anschließende Fußweg über die Pobrücke war so eng, dass ich gerade so Platz fand zwischen den Leitplanken und dem Gelände. Am anderen Ufer konnte man von der Ostseite der Brücke, die ich glücklicherweise gewählt hatte, mittels einer Treppe auf den Böschungsweg direkt hinunter steigen. Der Weg führte an einem Sportplatz vorbei, dessen Nebenfläche hervorragend zum Zelten geeignet gewesen wäre. Leider fand ich niemand zum Fragen, so dass ich weiter ging. Ein Stück weiter schlug ich mein Lager neben dem Böschungsweg auf.

Obwohl die Ortschaft in der Nähe gewesen wäre, wollte ich keinen Schritt mehr gehen und so aß ich von meinen eben eingekauften Vorräten zu Abend. Während ich mit Hanni telefonierte kamen mehrere Hunde aus dem Dorf mit großem Gekläffe auf mein Zelt zu. Ich machte mein Zelt dicht und verhielt mich innen ruhig. Das verwirrte offensichtlich die Hunde. Riecht nach Mensch, sieht aber nicht so aus, was ist das? Jedenfalls zogen sie sofort wieder





ab. Dann ereilte mich ein Missgeschick. Ich riss einen kleinen Triangel in meine Luftmatratze und ich musste nun auf dem blanken Boden liegen. Auch meine Füße waren in keinem guten Zustand, da sich meine Schuhe in der Wärme zusehens deformierten. Meine Laune sank heute Abend auf den absoluten Tiefpunkt und ich wäre am liebsten heimgefahren.

So. 29.4.07

(3) 6.Tag

In der 2. Nachthälfte wurde es wieder sehr kühl und ich hatte immer noch immer nicht die richtige Ausrüstung für die Nacht gefunden, so dass ich nochmal etwas fror. Aber die Nachtvögel hatten diesmal Ausgang und so war die Nacht wenigstens ruhig. Als es dann am Morgen wärmer wurde, wollte ich so schnell nicht aus dem Schlafsack. Aber ich bemerkte Publikum in der Nähe und machte mich dann doch fertig. Es wurde ein Querfeldein-Radrennen in der Nähe abgehalten. Ich hatte am Vortag schon die abgesteckte Piste bemerkt. Die Streckenposten waren sehr freundlich und so konnte ich meinen Weg fortsetzen, obwohl ich teilweise die Piste entlang musste. Da aber die Radfahrer immer von vorne kamen, war das Ausweichen kein Problem. Der Weg war hier besonders angenehm, da der Weg durch den schattigen Wald führte. Leider nahm der Weg nach einiger Zeit die Richtung zur Straße ein und ich kam in das Dorf Felonica. Dort bekam ich sogar Sicherheitsnadeln, mit denen ich die rutschenden Gurte des



Rucksacks bändigte. Nach dem Dorf versuchte ich mein Glück querfeldein durch den schattigen Wald entlang der Straße. Aber der umgepfügte weglose Boden machte das Fortwärtskommen so schwierig, dass ich nach einiger Zeit aufgab. Ein besonderes Erlebnis hatten die Bäume zur Zeit bereitgestellt. Die Blüten der Bäume waren flockig wie Baumwolle und zart wie Löwenzahnblüten und traten in einer solchen Menge auf, dass alles mit



dieser weißen Wolle bedeckt war. Die Landschaft sah aus, wie wenn es geschneit hätte und der Boden darunter wurde dadurch zum unsichtbaren Abenteuer. Aber auch die Luft war ständig erfüllt von diesen Flocken, so dass sie am Bart hingen wie Spinnweben und in der Nase kitzelten. Auch das machte das Fortwärtkommen im Wald schwierig, so dass ich das Querfeldeinlaufen aufgab und die geteerte Straße wieder vorzog. Mein Thermometer zeigte heute 32 Grad im Schatten an. Nur selten kam es noch zu Begegnungen mit Radfahrern oder Autos. In der Hitze zog sich der Weg in die Länge und ich war sehr froh endlich den Festungsturm bei Stellata vor mir zu sehen. Dort wurde heute ein Biker-

Fest abgehalten. Das war die Chance zu Flickzeug zu kommen. Ich fragte herum und hatte schließlich bei einem Stand mit Tüchern, Ketten, Gürteln und so weiter Erfolg. Ich bekam es ausgeliehen und musste an Ort und Stelle flicken. Dabei kam es natürlich zu Gesprächen und es gab ein großes Hallo ob meiner Wanderschaft. Dabei kam mir die italienische Beschreibung meines Trecks zugute, die ich mitgenommen hatte. Ein optisch gemäßigt Bikerehepaar lud mich zu einem Bier ein. Die Frau konnte Englisch und so entstand etwas Unterhaltung. Der freundliche Herr vom Stand wollte noch ein Foto mit mir machen, wobei ich unbedingt eines seiner Totenkopf-Kopftücher aufsetzen musste. Er gab mir seine Adresse damit ich bei ihm vorbei schaue, wenn ich mal nach Rom komme. Dann verabschiedete ich mich und ging weiter zum nahe gelegenen Ort Stellata. Da ich eigentlich schon im Park beim Festungsturm übernachten wollte, aber wegen des Lärms der Bikerveranstaltung davon absah, suchte ich nun nach Stellata nach einem geeigneten Nachtplatz. Nach der Po-

Brücke nach Ficarolo fand ich eine geeignete Anlage bei Fischern. Ich ging auf ihr Schiff und fragte, ob ich in ihrem Anwesen mein Zelt für eine Nacht aufschlagen durfte. Sie gestatteten es und boten mir sogar die Benutzung ihres Wasserhahns an. Ich schlug mein Zelt auf und ging nach einem kurzen Nickerchen in den Ort. Da meine Füße ziemlich in Mitleiden-schaft gezogen waren, ging ich



in den leichten Hüttenschuh-schlappen. Ich besichtigte die alte Kirche und landete dann in der Pizzeria am Ortsrand.

In der Toilette konnte ich mich frisch machen und nach dem Essen schrieb ich meinen Tagesbericht. Während ich im Garten der Pizzeria bei einem Glas Wein schrieb, erklang um 8 Uhr ein sehr schönes Glockenspiel vom Kirchturm her. Dann machte ich mich bei Einbruch der Dämmerung wieder auf den Weg zum Zelt.

Mo.30.4.07

(4) 7.Tag

Die vergangene Nacht verlief, vom Verkehrslärm von der Brücke abgesehen, ganz gut. Meine Nachtausrüstung war nun dem Absinken der Temperatur angepasst. Wie meistens in Ortsnähe waren auch viele Vogelstimmen zu hören. Heute wurde es etwas später beim Aufstehen, das versuchte ich durch flotteren Zeltabbau wieder etwas einzuholen. In der nahe gelegenen Ortschaft konnte ich gut einkaufen, so dass ich mich auf ein



gutes Frühstück unterwegs freute. Davor musste ich allerdings noch ein ganzes Stück laufen, bis ich endlich einen Platz fand, der mich zum Frühstück einlud. Es war ein Fischer-anwesen mit schönen Ausblick auf den Po. Das war aber bis auf weiteres die letzte Annehmlichkeit des Tages. Zwar war es nicht mehr ganz so heiß wie gestern, da es etwas dunstiger war, aber der folgende Marsch auf der endlosen Teerstraße war alles andere als schön. Lediglich mein Solarladegerät konnte mit der vielen Sonne etwas vernünftiges anfangen und bis abends war alles aufgeladen, was an Batterien auf zu laden war. Das grausame an dem Weg war wieder einmal, dass nebenan ein schöner schattiger Wald war, der aber wieder unbegebar war. Bereits mittags war ich dann in Bondeno. Ich ging zunächst zu einer Bar und versuchte mein Glück mit Auskünften bei 2 Damen, die sich auch redlich um eine Verständigung mühten, aber ich suchte dann doch das Rathaus auf und fragte dort nach Touristeninformationen nach. Ein freundlicher Bediensteter versorgte mich gut mit Material und sogar mit einem Hinweis auf einen Campingplatz mitten in der Stadt, auf dem Gelände einer Zuckerfabrik, und zeichnete mir die Position des Schwimmbads im Stadtplan ein. Auch erfuhr ich,

dass am Abend ein historisches Fest stattfand.

Als erstes steuerte ich den Campingplatz an. Es war der Firmenparkplatz der Zucker-fabrik, auf dem ausschließlich Wohnmobile standen. Ich suchte ein Stück Wiese und stellte dort mein Zelt auf. Diesmal



mit Überzelt, das aus Rettungsfolien besteht. Der aufkommende Wind brachte das Überzelt bedenklich zum Flattern und Rascheln, aber es hielt stand. Bald machte ich die Bekanntschaft mit meinen freundlichen italienischen Nachbarn. Die weiblichen Familienmitglieder sprachen sogar englisch, was eine kleine Unterhaltung ermöglichte. Ich wurde sofort zu Schnaps und Bier eingeladen. Ich vertröstete sie aber auf später.



Als erstes wollte ich das Schwimmbad aufsuchen. Leider war der Weg umsonst, da nur das Hallenbad geöffnet war und das war zur Zeit dem Schulbetrieb reserviert. Die Kassendame gab mir einen Prospekt mit den allgemeinen Öffnungszeiten und ich zog säuerlich wieder ab. Auch der Schuster zeigte sich wenig kooperativ bei der Reparatur meiner Schuhe, die unter der Hitze ihre Form

eingebüßt hatten. So kehrte ich unverrichteter Dinge wieder zum Zeltplatz zurück. Dort schnornte ich etwas Waschpaste von der freundlichen Nachbarin und wusch meine Wanderkleidung. Der Wind heute hatte 2 Vorteile, erstens beim Trocknen der Kleidung und zweitens hatte ich nun nur noch die warmen Sachen zum Anziehen. Da aber meine Füße in den verbeulten Wanderschuhen schmerzten, ging ich nochmal in die Stadt und besorgte mir besonders leichte und billige Turnschuhe, die ich sofort anzog. Beim Rückweg kehrte ich in einer Straßenpizzeria ein und verdrückte 2 Portionen. Nach einem anschließenden Stadtbummel setzte ich mich in den Garten einer Bar und schrieb bei einem Glas Bier meinen Tagesbericht.

Als ich wieder am Camperplatz ankam, luden mich die italienischen Nachbarn sofort ein. Sicherheitshalber hatte ich noch ein Bier mitgebracht, das ich nun beisteuern konnte. Alle waren natürlich an meiner Wanderung interessiert. Man fragte eigens den Boss der Veranstaltung, ob es in Cento ebenfalls Übernachtungsmöglichkeiten für ein Zelt gäbe, aber leider stimmten die Veranstaltungstermine nicht mit meinen Plänen überein. Aber für den nächsten Tag wurde mir eine Eintrittskarte für eine gastronomische Messe geschenkt,

damit ich mich sattessen könne, sagten sie.

Es wurde mehr als ein Glas Bier und auch etwas später, bis ich in den Schlafsack kroch.



Di. 1.5.07

(5) 8.Tag

Das Folienüberzelt raschelte viel in der Nacht aber dafür ließen mich ein paar kleinere Regenschauer in der Nacht unberührt bzw. alles blieb trocken. Als erstes verdrückte ich mein Frühstück, das ich mir bereits am Vorabend organisiert hatte, dann brach ich zu einem Stadtbummel auf. Dabei entdeckte ich einen Markt. Das brachte mich auf die Idee, nach Reparaturmöglichkeiten für meine Schuhe zu suchen. Mein rechter Schuh war durch die Hitze der letzten Tage an der Kappe deformiert. D.h. meine großen Zehen wurden eingeklemmt. Ich fand eine Lösung mit Hilfe von Metallkappen von Gürtel-schnallen, die ich durch zusägen anpassen konnte. Ich brachte meine Errungenschaften zum Zelt zurück und ging dann zur Gastronomie-Ausstellung. Dort gab es zwar viele Häppchen zum Probieren, aber



für mich als Vegetarier war die Auswahl dann doch sehr beschränkt.

Gefährlicher waren da schon die Weinproben, deren Auswirkungen sich langsam im Kopf spürbar machten. Da sich ein Gewitter ankündigte, ging ich zum Zelt zurück und verzurrte mein Überzelt noch etwas besser. Dann versuchte ich noch vor dem Unwetter ins Schwimmbad zu gelangen, was mir aber nicht gelang. Auf halben Weg musste ich eine Notlandung in einer Bar machen, in der ich bei einem Fußballspiel im Fern-sehen den Platzregen abwartete. Als es wieder aufhörte und ich beim Schwimmbad ankam, sah ich dass es heute ganz geschlossen war. Das hätte mir die Tussi von gestern an der Kasse aber auch gleich sagen können. Missmutig

kehrte ich zurück zum Zelt und legte mich etwas aufs Ohr. Meine Überzeltkonstruktion hatte seinen ersten Unwettertest gut bestanden. Alles blieb im Zelt trocken. Später studierte ich nochmal den Stadtplan und erinnerte mich daran, dass ich eine Pinakothek gesehen hatte. Diese suchte ich auf und fand im Parterre eine interessante Ausstellung über die Ausgrabungen in der Provinz und im ersten Stock die Bilderausstellung mit Bildern in Ölkreide gemalen. Auf dem Weg dorthin entdeckte ich eine Eisdiele, die ich im Anschluss an den Galeriebesuch aufsuchte. Dann wurde es Zeit für das Abendessen und ich suchte mal wieder eine Pizzeria auf. Leider war die bestellte Pizza stellenweise etwas schwarz geraten. Da ich aber sowieso nicht alles afaß ging es gerade so. Hier schrieb ich auch noch meinen Tagesbericht und dann machte ich mich auf den Rückweg.

Mi. 2.5.07

(6) 9.Tag

Gestern nach dem Abendessen war überall tote Hose, also bin ich auch bald in den Schlafsack gekrochen. Das Zelt war am Morgen ziemlich trocken, also ging der Abbau flott von statten.

Als erstes suchte ich einen nahe gelegenen Baumarkt auf und kaufte dort Flickzeug und Kleber. Dann bin ich in die gegenüberliegende Autowerkstatt und hab dort mein Schuh-problem verdeutlicht. Ein jüngerer Kollege war sehr freundlich und half mir dabei, mei-nen defekten Schuh mit einer Metallkappe zu versehen, die ich am Vortag auf dem Markt als Gürtelschnalle gekauft hatte. Ich musste am Ende nicht einmal etwas bezah-len, obwohl ich mindestens eine halbe Stunde Zeit beanspruchte und wir seinen besseren Kleber verwendeten. Froh, dass ich nun wieder einen intakten Schuh hatte, ging ich zum



Frühstückseinkauf weiter. Und dann suchte ich noch einmal das Rathaus heim und fragte nach einer Zeltmöglichkeit, da ich nun wusste, dass der Platz auf dem ich war, nur deshalb offen war, weil der Verein für Camper eine Sonderversammlung im Rahmen der Ausstellung organisiert hatte. Nun war man zunächst schon etwas ratloser und vertröstete mich auf später. Ich sollte per Mail im Herbst nochmal anfragen. Bis dahin wolle man sich um eine Lösung bemühen. Aber ich bekam auch Infomaterial über Radwege in der Region. Das Gespräch verlief in sehr positiver Atmosphäre. Man war dankbar für meine Erfahrungen mit den Wanderwegen.

Dann endlich ging es weiter zum Kanal Napoleonico. Heute war ideales Wanderwetter und ich kam gut voran. Bei Sonne wäre der Weg wieder völlig schattenlos gewesen. Nur waren die Dammwege teilweise wegen des hohen Grasbewuchses etwas schwierig zu begehen, aber es gab meistens auch die Ausweichmöglichkeit, eine Sandstraße neben dem Damm zu benutzen. Am Nachmittag zog dann ein Gewitter auf. Ich versuchte so schnell ich konnte nach Sant Agostino zu kommen. Es begann bereits heftig zu tröpfeln, als ich in die erstbeste Bar flüchtete. Kaum angekommen, öffnete der Himmel über eine



dreiviertel Stunde seine Schleusen. Der Platzregen war von der heftigsten Art und brachte auch eine empfindliche Abkühlung mit sich. Als es wieder aufhörte, marschierte ich weiter bis in die Nähe der Stadt Cento. Dort baute ich mein Zelt inklusive Überzelt neben dem Damm auf. Das weit sichtbare goldglänzende Überzelt betrachtete ich heute als kleines Risiko, da nach dem Wolkenbruch die Wege ziemlich schwierig zu begehen waren. Ich kam nach dem Regen teilweise nur mit Stöcken weiter, da man fast bei jedem Schritt im Lehmschlamm wegrutschte.

Das Abendessen war heute etwas notdürftig, da ich nicht mehr in die Stadt gehen wollte. Aber dafür bekam ich ein wunderschönes Glockenspiel aus der nahe gelegenen Stadt zu hören. Das Abendständchen hatte sogar 4 Strophen. Heute bei etwas kühleren Temperaturen, kroch ich bald danach in den Schlafsack.

Do. 3.5.07

(7) 10.Tag

In der Nacht fiel kein Regen mehr, ich hatte das Überzelt umsonst aufgebaut. Auch sonst war die Nacht angenehm ruhig. Nach dem Zusammenpacken ging ich in die City von Cento. Dort war heute Markttag. Ich kaufte mir in einem Fischgeschäft etwas für Mittags und Abends und in einem andern Geschäft deckte ich mich fürs Frühstück ein. Dann ging ich zum Rathaus, um mir etwas Material aus der Gegend zu besorgen. Ich bekam auch einige Radtourenblätter aus der Gegend und diese sogar in Deutsch. Ich wollte noch wissen wo ich eine Nacht zelten könnte, da wurde es schon schwieriger. Nach längerer Beratung und Rücksprache mit der Polizei sagte man mir, dass einzelne Wanderer in der Nähe des Flusses, außerhalb der Stadt, wohl von der Polizei unbehelligt bleiben werden.

Anschließend suchte ich mir eine schöne Parkbank zum Frühstück und zog danach auf der Ostseite des Flusses weiter. Bereits nach kurzer Zeit war der Böschungsweg stark bewachsen und ich war jedes mal froh, ein gemähtes Stück Weg zu finden. Die Nähe des Grases vom Vortag her hielt





sich in Grenzen, aber als es dann zu regnen anfang, war ein Durchkommen in dem brusthohen Gras nicht mehr möglich, da die Nässe voll abgestreift wurde. Die Hose war nach 10 bis 15 m klatschnass. Ich querte den Böschungshang querfeldein zur nächsten Straße und ging dort weiter. Zwischendurch war mal wieder ein Stück gemäht, aber das währte meist nicht all zu lange. Dann verlor ich die

Hauptböschung und musste über einen Umweg wieder darauf zugehen. Nach Malacappa ging gar nichts mehr auf den Böschungswegen. Ich musste ein langes Stück auf einer verkehrsreichen Straße entlang laufen. Als dann die Straße von der Böschung weg führte, fand ich zum Glück neben der Böschung gemähte Fahrspuren, zuerst außerhalb und später innerhalb des Dammes. Dieser Weg ging dann in einen Trimmdichpfad über, so dass ich einigermaßen vorwärts kam. Die Vögel stimmten mittlerweile schon ihr Abendlied ein, so schlug ich nun direkt am Wegrand mein Zelt auf. Zum Schluss hatte es zu regnen aufgehört und ich beging den Leichtsinn und baute das Überzelt aus Tarngründen nicht auf. Im Zelt aß ich noch zu Abend und schrieb den Tagesbericht. Aber bereits während des Schreibens fing der Regen wieder an.

Fr. 4.5.07

(8) 11.Tag

Die Nacht war insgesamt regnerisch, aber am Morgen gegen 6 Uhr legte das Regenwetter nochmal richtig zu, so dass ich schleunigst alles vor dem Nieselregen im Zelt, der nun durchdrang, in Sicherheit bringen musste. Da ich nun schon dabei war, fing ich gleich mit dem Verstauen im Rucksack an. Dann zog ich meinen Regenponcho über und baute das Zelt tropfnass ab. Beim Herausziehen der Heringe gab es jeweils ein schmatzendes Geräusch. Dann stapfte ich in aller Frühe nicht besonders aufgeheitert los. Zum Glück war in der Gegend von Trebbo

ein intakter Trimm-dich-Pfad am Fluss entlang, so dass wenigstens ein Weg da war. Soweit man davon reden kann, wenn der Weg eher eine Schlammbahn ist, die ich nur mit meinen Stöcken meisterte, denn bei jedem Schritt rutschte man erst ein paar Zentimeter weg. Aber nach einigen Kilometern, nach der ersten Bahnbrücke, löste sich der Weg in einer belebten Kiesgrube auf. Ich musste umkehren und stapfte



Rande eines Ackers entlang und kroch unter einem Stacheldrahtzaun durch. Alles in voller Regenmontur und bei strömenden Regen. Kurz darauf kam die Stadtgrenze von Bologna und die Endhalte-stelle einer städtischen Buslinie. Da ich wusste, dass der Zug, falls ich fahren wollte, noch am Vormittag abfährt, betrachtete ich die Treckingtour mit Erreichen der Stadt-grenze als beendet und stieg in den Bus ein. Ein freundlicher Busfahrer weihte mich in die Geheimnisse des Busfahrens von Bologna ein und sagte mir wo und in welchen Bus ich umsteigen musste, um zum Bahnhof zu kommen. Dort angekommen suchte ich vergeblich nach einem Touristoffice und so telefonierte ich nach München zu Peter bei Martina, der für mich im Internet den Wetterbericht für die nächsten Tage suchte. Die Auskunft war für die nächsten 5 Tage nicht gut, so dass ich nach kurzer Rechnerei entschied, dass es billiger und angenehmer ist, nach Hause zu fahren, als im Hotel oder Zeltplatz die Regenwoche abzuwarten. Also besorgte ich mir schnell die Fahrkarte und etwas zu Essen und 10 Minuten später saß ich im Zug nach München. Das nasse Zeug packte ich alles in eine Plastiktüte, aus der es schon nach kurzer Zeit tropfte, so dass ich noch mal eine Plastiktüte unterlegen musste. Als später nach Roveretto das Abteil fast leer war, leerte ich das gesammelte Wasser im Klosett aus und zog meine triefend nassen Schuhe aus und trockene Turnschuhe an. Nach Innsbruck machte ich noch die Bekanntschaft eines interessanten jungen Mannes, der zu mir ins Abteil kam. Um ca. 7 Uhr abends kam ich dann zuhause an. Die Po-Ebene war durchquert, der nächste Anlauf sollte mich von Bologna aus nach Florenz führen.



Weg vor Bologna